

Lebendiger Dorfplatz

Das Bauloch beim Dorfplatz ist ein Schandfleck, auch wenn es neuerdings als Party-Ort durchgehen mag. Unser Dorf hat einen attraktiven Kern mit alten, schön restaurierten Häusern und zu diesen passt das Loch definitiv nicht. Seit mehr als zwei Jahren bereits wartet die Bevölkerung darauf, dass endlich etwas geschieht – und wie lange noch?

Die Gemeinde sollte sich gut überlegen, ob sie dem Bauherrn des künftigen Zollhauses Land für private Parkplätze abtreten will. Seit das Projekt mit einem neuen Restaurant gestorben ist, hat das Vorhaben nämlich einiges an Attraktivität für das Dorf eingebüsst. Die geschichtsträchtige Liegenschaft war nebst Zollhaus immer auch Gasthof und hat als solcher den Ortskern belebt. Die Gartenwirtschaft war beliebter Treffpunkt für Jung und Alt, für einheimische Jasser und fremde Gäste. Trotz Restaurantdichte im Dorf hätte ein attraktives, modernes Gasthaus bei vernünftigem Mietzins und guter Küche auch heute durchaus eine Berechtigung gehabt.

Das neue Konzept mit einem Ladengeschäft hält in Zeiten des Ladensterbens einer genaueren Betrachtung nicht stand. Welche Art Laden würde genügend Umsatz erzielen, um den Mietzins an dieser Lage bezahlen zu können?

Hoffen wir, dass letztlich nicht nur alles ein Vorwand ist, um endlich an die nötigen Bewilligungen zu kommen und schliesslich teure Mietwohnungen an zentraler Lage bauen zu können. – Denn Wohnungen lassen sich mit reservierten Parkplätzen sicher besser verkaufen oder vermieten als ohne.

Werner Brunner
Werner Brunner

Milchsegen

In Wald werden jährlich über 4 Millionen Kilo Milch verarbeitet. Mit der Liberalisierung der Milchwirtschaft kamen zu altbewährten Rezepturen neue Spezialitäten dazu, die weit über die Region hinaus beliebt sind. Seiten 2 bis 4 (Foto: Ursula Geiger)

In Sachen Zollhaus

Die benachbarten Gewerbler, allen voran Werner Frei und Heiri Honegger, haben Rekurs eingelegt gegen die «Entwidmung» von Gemeindeland zugunsten des Zollhaus-Landbesitzers. Sie beharren auf mindestens zwei öffentlichen Parkplätzen auf dem Dorfplatz und werfen der Gemeinde Erpressbarkeit und Gewerbefeindlichkeit vor. Seite 5

Noch nicht ausgeräuchert

Noch wenige Jahre fehlten für ein 100er-Jubiläum. – Die Metzgerei Leemann in Laupen schloss Mitte Juli ihre Türen. Lange hatten Martha und August Leemann vergebens nach einem Nachfolger gesucht. Völlig überraschend sind sie jetzt doch noch fündig geworden und das Geschäft wird im November neu eröffnet. Seite 6

Schönheit vor Leistung

Jeden Herbst steigen sie unter Ohren betäubendem Glockengebimmel zu Tale: Die schwerfälligen Missen mit den sanften Augen. Ihre Schönheit offenbart sich dem Fachkundigen jedoch nicht beim Blick in ihr Gesicht. Auch ihr Leistungsausweis ist an diesem Tag zweitrangig. An der Viehprämierung sind andere Kriterien gefragt. Seite 7

Runder Tisch für die Bahnhofstrasse

Es wurde viel über sie diskutiert, reklamiert, spekuliert. Selbst zu Wort kamen sie bisher aber kaum. Wie sehen Jugendliche die Situation im Dorf und an der Bahnhofstrasse? Die WAZ hat nachgefragt. Zu Wort kam jedoch auch die betroffene Anwohnerschaft und das Gewerbe. Am runden Tisch wird nun nach Lösungen gesucht. Seiten 12 und 13

«Ich glaube, wir haben den Rank gut erwischt»

Die Liberalisierung der Agrarwirtschaft bedeutete für viele Käsereien das Ende. Andere nutzten den Aufbruch in eine neue Zeit als Chance. Wald zählt heute vier Betriebe der Molkereibranche, die sich erfolgreich an die neuen Bedingungen am Markt angepasst haben und deren Produkte weit über die Region hinaus einen guten Ruf geniessen.

Das waren noch Zeiten! Die Bauern brachten die Milch; die Käser verarbeiteten sie und der Bund holte die Produktion ab. «Es lief fast wie von selbst», erinnert sich Albert Neff, seit 1984 Leiter der Molkerei Spittel an der Bachtelstrasse. Als er in Wald begann, war der Agrarmarkt streng reglementiert. Milch und Milchprodukte galten als Teil der Landesversorgung. Und über allem wachten die mächtige Käseunion und einige grosse Milchverwerter, die eine Art Kartell bildeten und im Volk sinnigerweise als «Käsebarone» bezeichnet wurden.

Weniger Vorschriften, mehr Markt

«Diese Ordnung hatte schon ihre Vorteile», sagt Neff: Keine Absatzprobleme, kein

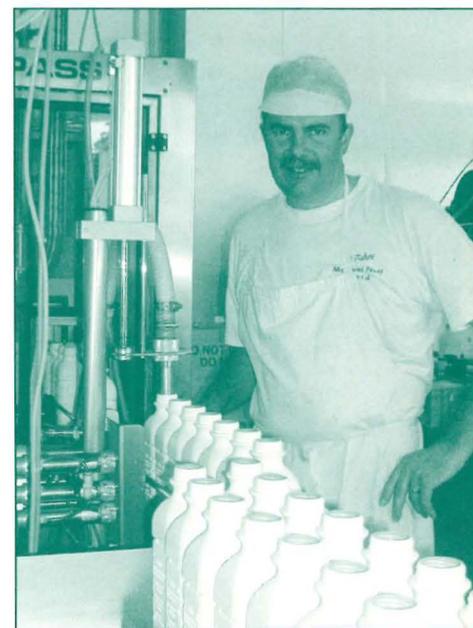
Preiskampf, kein Geschäftsrisiko für die Molkereien. Andererseits engte das Staatskorsett die Käser extrem ein. Neff, ein unternehmerisch denkender Typ und stets offen für Neues, war deshalb nicht unglücklich, als das starre System in den frühen 90er Jahren zu bröckeln begann. Unter dem Druck der EU liberalisierte die Schweiz ihre Milchwirtschaft mit dem Ziel: weniger Vorschriften, mehr Markt.

Das blieb nicht ohne Folgen. Zahlreiche Käsereien kamen mit der Neuordnung nicht zurecht, verpassten den Anschluss und verschwanden. Andere nutzten die Reform hingegen als Chance. So auch die Hütte im Spittel. «Wir begannen, mit einfachen Gerätschaften und Einrichtungen Molkereiprodukte herzustellen», berichtet Neff. Erst wurden die Produkte im eigenen Laden verkauft, nach und nach kamen auswärtige Abnehmer dazu. Der Umsatz wuchs.

Wohin mit all der Milch?

Die Erschliessung weiterer Absatzkanäle war indes schwierig. Da kam – genau im richtigen Moment – die Gründung von natür-

li. Auf Initiative der Vereinigung «Pro Zürcher Berggebiet» schlossen sich Käser aus der Region zu einer gemeinsamen Organisa-



Für die Migros-Produktion läuft die Pastmilch-Abfüllanlage von Käser Albert Neff auf Hochtouren. (Foto: Esther Weisskopf)

«Die Produktvielfalt verdanken wir der Liberalis

Schafmilchjoghurt, Feta- und Geissenkäse. Mit innovativen Ideen schafften es Franz Koster und Walter Odermatt, eine Nische zu besetzen, die immer stärker im Trend liegt. Während die Zukunft der Schafmilchkäserei auf dem Hittenberg gesichert ist, wird bei Walter Odermatt nur noch bis 2009 produziert. Dann zügelt die Geissmilchverarbeitung nach Girenbad.

Wer in Franz Kosters Reich will, muss sich rüsten. Kopfhäube und Plastiküberschuhe sind angesagt. Die Schafmilchlieferanten bleiben lieber draussen. Ein kurzes Zuwinken durch die grosse Glasfront der Käserei genügt. Dann saugt der Schlauch und die 3° kalte Schafmilch fliesst von Kühltank zu Kühltank.

Drinne ist das Klima tropisch und es riecht nach warmer Milch. Die pasteurisierte Schafmilch wird in eine grosse Wanne gepumpt. Milchsäurebakterien und Lab machen aus der Milch eine käseartige Masse, die mit der Käseharfe zu Bruch zerschnitten wird. Je weicher der Käse, desto grösser muss der Bruch sein. Koster schneidet einmal längs und einmal quer. Was dann folgt ist harte körperliche Arbeit. Auf Tablets

stehen durchlöchernte Formen bereit. Koster schöpft den Bruch hinein. Die Molke fliesst ab. Tablett um Tablett wandert in einen temperierten Schrank, damit die Mikroorganismen unter optimalen Bedingungen die Masse in Weichkäse umwandeln können.

Vom Milchschaaf zum Schafkäse

Franz Koster ist Quereinsteiger. Zum Käse kam der Landwirt aus Bäretswil über Milchschafe, die er im Rahmen eines ETH-Versuchsprojektes auf dem Rossberg bei Winterthur betreute. 1990 pachtete er Weiden und Stall von der Höhenklinik und rüstete diese für die Schafhaltung um. In einer umgebauten Auto-Garage begann er Käse zu produzieren.

Damit nicht genug. Koster besuchte einen Kurs in Unternehmensführung, tüftelte ein Projekt über Schafmilchprodukte aus und liess von einem Architekten Planskizzen für den Ausbau seiner Käserei anfertigen. «Für die Schublade wollte ich das ganze Projekt nicht ausarbeiten. Ich wollte meine Ideen realisieren», erzählt Koster.

Sobald die Finanzierung stand, wurde mit dem Bau begonnen. 1997 konnte die neue Käserei eingeweiht werden. 25'000 Kilo-

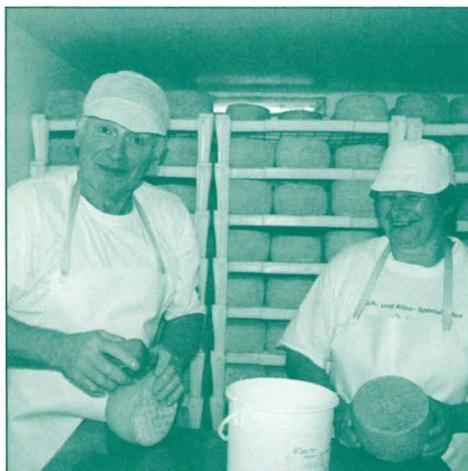
ogramm Hittenberger Kuhmilch und 230'000 Kilogramm Schafmilch von neun Lieferanten werden jährlich auf dem Faltigberg verarbeitet.

Nicht alle Lieferanten kommen aus der Region. Teils stammt die Schafmilch aus Vorderthal, Toggenburg, Iselisberg und Thun. Koster, der vor der natürli-Gründung bereits die Migros belieferte und heute mit beiden Vertriebspartnern arbeitet, kann sich einen Produktionsengpass nicht leisten. Ist er knapp an Milch, muss er handeln und aktiv Lieferanten suchen. Räumliche Distanz spielt dabei keine Rolle. Die Schafbauern liefern ihm gerne. Qualität bezahlt er gut und seine Produkte stehen bei nationalen und internationalen Wettbewerben zuoberst auf der Rangliste. «Das ist Treibstoff für meinen Motor», kommentiert Koster seinen Erfolg.

Die Schafmilchkäserei auf dem Faltigberg ist ein Familienbetrieb. 300 Stellenprozente werden abgedeckt. Auch die Zukunft ist gesichert, denn Aninia und Julia, die Töchter, stehen in den Startlöchern. Aninia lernt Milchtechnologin und Julia besucht in Winterthur die Handelsschule, um sich fit in Administration und Buchhaltung zu machen.

tion zur Vermarktung ihrer Erzeugnisse zusammen. Neff ist von Anfang an dabei. 2007 lieferte er nach Angaben von natürl-Geschäftsführer Alfred Bieri für rund 1,4 Millionen Franken Waren an den regionalen Verteiler: Butter, Rahm, Joghurt, Quark – aber keine Pastmilch.

Nicht dass die Molkerei Spittel zuwenig Milch im Tank hätte, im Gegenteil. Jährlich kommen von den 31 Bauernbetrieben in Wald und Umgebung, die ihre Milch bei Neff einliefern, drei Millionen Liter zusammen, weshalb der Patron vor einiger Zeit neben natürl einen zweiten grossen Abnehmer für seine Pastmilch suchte und fand: die Migros Zürich (es stand in der WAZ). Bieri reagierte ungehalten. Natürl nehme grundsätzlich keine Produkte von Herstellern, die Grossverteiler belieferten, teilte er Neff mit – und kippte dessen Pastmilch kurzerhand aus dem Sortiment. Neff nimmt's gelassen. «Die Zusammenarbeit mit Migros beruht auf gegenseitigem Vertrauen und läuft ausgezeichnet», sagt er. Und mit natürl pflege er weiterhin gute geschäftliche Beziehungen, jetzt halt ohne Pastmilch.



Bald wird der letzte Laib geschmiert: Walter und Margrit Odermatt inmitten ihrer Geisskäse.

«Eine historische Umstellung»

Pastmilch stellt auch Karl Thoma her, der seit 1976 die Käserei im Stampf (Ried) führt. «Aber das ist nur ein ganz kleiner Teil der Produktion.», hält er fest. Von der Million Kilo Milch – die Branche rechnet nicht in Litern (das spezifische Gewicht von Milch beträgt 1,032) –, die Thoma im Jahresmit-

tel von den Höfen in der Umgebung bezieht, gehen nur gerade 20'000 Kilo in die Herstellung von Pastmilch, Joghurt & Co. «98 Prozent unseres Umsatzes», verrät Thoma, «machen wir mit Käse.» Im betriebseigenen Lager reifen im Durchschnitt etwa 4000 Laib Käse ihrem vollen Geschmack entgegen.

In der 1872 erbauten Käserei im Stampf wurde ursprünglich Emmenthaler produziert, später dann Tilsiter. Und wie überall im Land war die Abnahme bis in die Mitte der 90er Jahre garantiert. Die Liberalisierung sei für ihn eine grosse Herausforderung «und eine historische Umstellung» gewesen, sagt Thoma im Rückblick: «Aber ich glaube, wir haben den Rank gut erwischt.» Er habe sich damals für die Zusammenarbeit mit der neu gegründeten Tilsiter-Verkaufsorganisation entschieden. «Und das war richtig.» Heute setzt die Käserei im Stampf rund zwei Drittel der Produktion über diesen Kanal ab.

Wie frische Weggli

Zwei muntere Kühe vor dem Haus – nicht lebendig, sondern auf Karton aufgezogen, die eine rot, die andere grün – machen es

Fortsetzung auf Seite 4

ierung des Marktes»



600 Liter Schafmilch verarbeitet Franz Koster an einem Morgen. (Foto: Ursula Geiger)

Geisskäse künftig aus Girenbad

Einen Berg weiter, in der Geissmilchproduktion bei Walter und Margrit Odermatt sieht es anders aus. Der Geissen-Walti geht in Pension, sobald die Geissmilchverarbeitung bei Alfred Bieri in Girenbad eingerichtet ist. Ein Nachfolger für die Käserei und das Lädéli auf dem Güntisberg konnte nicht gefunden werden. Die Investitionen in Kühltanks und eine grössere Produktionsanlage wären zu gewaltig gewesen. So bereiten

Odermatts nach und nach das «Aufhören» vor. Die Tour mit dem Milch-Boy-Lieferwagen in die Privathaushalte der umliegenden Quartiere ist schon Vergangenheit und ab November werden die Bauern vom Berg ihre Kuhmilch in den Spittel liefern. Dann hören Odermatts auch auf, die Denner Filiale und die Alterswohnheime Tabor sowie Drei Tannen mit frischen Milchprodukten zu beliefern. Irgendwann nächstes Frühjahr wird Walter Odermatt ein letztes Mal in aller Herrgottsfrühe den Kessel heizen und käsen. Irgendwann wird der Käsekeller geräumt und das Grunzen der hundert Sauen im Stall verstummt sein. Damit der Abschied nicht gar zu schwer fällt, laden die beiden am 24. und 25. Oktober zum Schwatz in die Hütte an der Güntisbergstrasse ein.

Schuhsohlen aus Magermilch

Am 1. Mai 1981 haben Odermatts die Milchhütte auf halber Höhe Güntisberg gekauft. Sie wollten etwas Eigenes, nachdem sie einige Jahre in Pfäffikon SZ im Pachtverhältnis Sbrinz gekäst hatten. «Früher wurde auf dem Güntisberg Magermilch produziert. Aus dem Casein der Magermilch stellte man rutschfeste Schuhsohlen her. Das ging so

lange, bis Plastik das Casein verdrängte», erzählt Odermatt. Nein, er und seine Margrit wollten damals etwas Neues schaffen und nicht der Schuhsohlen-Industrie zuarbeiten. Feine Halbhart- und Weichkäse wollten sie machen und natürlich Geissenmilch verarbeiten. 1985 fing Odermatt damit an.

Eine Pioniertat zu jener Zeit, als der Milchverband jede innovative Idee im Keim erstickte und die Käser einzig mit Rekursen gegen diese oberste Bewilligungsbehörde einen zähen Kampf führen konnten. Doch Odermatt blieb hartnäckig. Er ist überzeugt: «Die Produktvielfalt verdanken wir der Liberalisierung des Käsemarktes.» Heute werden auf dem Güntisberg jährlich 130'000 Kilogramm Geissmilch zu 13 Tonnen Käse verarbeitet.

Odermatt ist froh, dass mit der neuen Produktionsstätte in Girenbad die Geissmilchverarbeitung im Zürcher Oberland bleibt. Vor zwei Jahren war noch der Standort Toggenburg im Gespräch. Dann hätten die Geissenhalter der näheren Umgebung ihre Tiere wohl abgeschafft. Der Weg wäre ihnen zu weit gewesen.

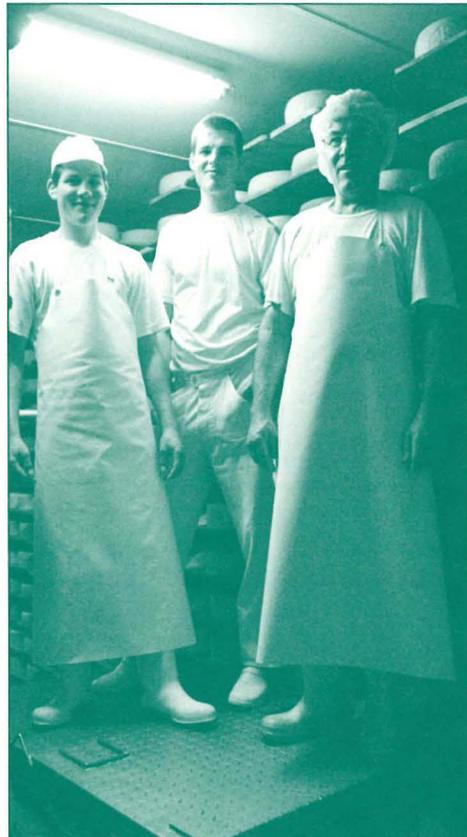
Ursula Geiger ▲▲

Fortsetzung von Seite 3

weithin sichtbar: Hier wird Tilsiter hergestellt. «Die Marke ist geschützt und gehört dem Verteiler», erklärt Thoma. Deshalb darf der Käse, den er via Direktverkauf im eigenen Laden unter die Leute bringt, diesen Namen nicht tragen. Er heisst «Bergkäse» – und geht weg wie frische Weggli. «Ich habe noch nie ein Inserat schalten müssen», lacht Thoma: «Die Werbung funktioniert von Mund zu Mund. Die Kunden kommen einfach.»

Die Käserei im Stampf ist ein Familienunternehmen. Nebst Karl Thoma arbeiten seine Frau, einer der Söhne sowie ein Lehrling im Betrieb. Wirtschaftlich geht das nach den Worten des Chefs «gerade so auf». Jedenfalls reicht es, um die Käserei auf dem neuesten Stand zu halten und all die baulichen und betrieblichen Vorschriften zu erfüllen, die emsige Beamte in Brüssel und Bern aushecken. Er habe den Eindruck, das Regelwerk werde immer dichter, meint Thoma. Gleichzeitig nehme auch der ökonomische Druck zu, ergänzt Albert Neff. «Es ist wie überall in der Wirtschaft: immer schneller, immer rationeller.» Wer im Rennen bleiben will, muss kräftig investieren.

In welchen Grössenordnungen sich die Investitionen bewegen, erläutert Neff auf



Der Käse von Johannes, Karl junior und Karl Thoma (v.l.n.r.) reift im Käsekeller auf hohen Regalen. (Foto: Ursula Geiger)

einem Rundgang durch seinen Betrieb in der Gewerbeliegenschaft an der Bachtelstrasse, die er 1998 erworben hat. Allein der kürzlich in Betrieb genommene Tank für die Joghurtherstellung, natürlich elektronisch gesteuert, kostete satte 120'000 Franken, die topmoderne Milch-Abfüllanlage nebenan ein Mehrfaches davon.

«Etwas Wichtiges ist verloren gegangen»

Klar, dass sich das nur bei entsprechenden Produktionsmengen rechnet. «Unser Betrieb hat sich in den letzten Jahren erfreulich entwickelt», sagt Neff, «und ich sehe durchaus noch Potential für weiteres Wachstum.» Mit der Sennerei-Romantik von einst ist es allerdings definitiv vorbei. Selbst auf den Höfen hat die Rationalisierung Einzug gehalten. Die Milch wird direkt beim Landwirt gekühlt und dort jeden zweiten Tag abgeholt. Das sei zwar logistisch sinnvoll und wirtschaftlich vorteilhaft, räumt Neff ein: «Aber etwas Wichtiges ist dabei verloren gegangen. Früher war die ‚Hütte‘ der tägliche Treffpunkt für die Bauern und bot Gelegenheit zu manchem Schwatz.» Ja, das waren noch Zeiten.

Ueli Burkhard ▲▲

WERBUNG

H-S Heusser Haustechnik-Service
Wiesenweg 9, 8636 Wald
Tel. 055 / 246 26 50, Mail: m.heusser@bluewin.ch



- 60 Jahre Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!


Wädi's Gartenbau natürlü

Hubhansen 344 · 8498 Gibswil · 055 246 5100 · 079 416 10 63

- ♣ *Gartenbau, Gartengestaltung*
- ♣ *Neuanlagen, Unterhalt, Heckenschnitt*

NEU: Naturstein-Trockenmauern
W. Ebnöther


**HOLZBAU
METTLLEN
GmbH WALD**

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch



**BRUNNER & HEEB
TREUHAND AG**

STV/USF-Mitglied

- Unternehmensberatung
- Buchführung und Revision
- Immobilienverwaltung
- Steuerberatung

Bachtelstrasse 34
8636 Wald ZH
Tel. 055/246 47 02
Fax 055/246 29 76

Einsprache gegen den Landverkauf

Von den ursprünglich fünf Gewerbetreibenden auf dem Dorfplatz sind noch zwei übrig geblieben, die den Rekurs gegen den Verkauf von Gemeindeland an den Besitzer des Zollhausgrundstücks weiterziehen. Aber diese zwei Verbleibenden sind von ihrer Sache überzeugt.

Nachdem der erste Rekurs vom Bezirksrat abgelehnt wurde, ziehen Werner Frei und Heiri Honegger den Fall ans Verwaltungsgericht weiter. Der von ihrem Juristen verfasste Brief ist unterwegs, mit einer Kopie an die Gemeindebehörde. Die Initianten vertrauen darauf, den Dialog mit der Gemeinde noch einmal aufnehmen zu können, und hoffen auf eine zufriedenstellende Lösung für beide Seiten.

Schwere Vorwürfe

«Bisher hatten wir immer genügend öffentliche Parkplätze auf dem Dorfplatz. Nach der Landentwidmung stehen uns keine mehr zur Verfügung und dagegen wehren wir uns», stellt Werner Frei klar. Die beiden Geschäfte, Elektro-Frei und Confiserie Honegger, seien auf Parkplätze in unmittelbarer Nähe angewiesen. Dem pflichtet auch Heiri Honegger bei: «Parkplätze, bei denen man keine Strassen überqueren muss, sind wichtig für unser Geschäft und solche gibt es für uns nur auf dem Dorfplatz.»

Frei ist ziemlich aufgebracht über das Verhalten des Gemeinderates: «Bei der ersten Beurteilung wurde der Landverkauf noch abgelehnt und jetzt, bei der Neubeurteilung, ist er plötzlich möglich. Das weckt bei mir den Verdacht, dass der Gemeinderat vom Besitzer des Zollhausgrundstücks erpresst wurde.»

Baugrube muss weg

Dem widerspricht Gemeinderat Rico Croci klar. Die vielen Entscheidungen, die seit dem Zollhausbrand getroffen werden mussten, seien sicher nie durch den Einfluss von Erpressung entstanden. Er gibt aber zu, dass ein gewisser Druck vorhanden ist und fragt: «Wer möchte denn die Baugrube noch länger behalten?» Gemäss Croci bringt die jetzt getroffene Lösung auf dem Vorplatz des Zollhauses der Gemeinde gestalterisch viel. «Dass auch wieder ein Baum auf dem für Parkplätze ungeeigneten vorderen Teil des Areals wachsen darf, empfinde ich als gute Umsetzung des privaten Projektes.»

Sauer aufgestossen

Franz Husmann vom Reisebüro Sonnenberg, dem vier private Parkplätze vor seinem Geschäft zu Verfügung stehen, hatte sich schon früh aus dem Rekurs-Gremium zurück-

gezogen. Das Urteil der ersten Instanz akzeptiert hat Schibo Minnig von der Metzgerei, weshalb auch er sich aus dem Gremium verabschiedete. Da er keinen Laden mehr führt und zudem auf der Rückseite seiner Liegenschaft genügend Parkplätze für den Warenverkehr besitzt, wollte er sich nicht weiter engagieren. Dass er damit aber die sich einsetzenden Parteien finanziell und moralisch schwächt, ist ihm bewusst.

Auch Frei und Honegger sind darüber nicht erbaut, können jedoch seine Beweggründe verstehen. Den Beschluss des Be-

Rekurs hat eine Chance

Dass es auf dem Dorfplatz keine öffentlichen Parkplätze mehr geben soll, empfindet Werner Frei als gewerbefeindlich. Er fragt sich, ob denn das Gewerbe in der Dorfmitte dem sich immer so gewerbefreundlich gebenden Gemeinderat weniger wert sei, als dasjenige an der Bahnhofstrasse.

Aber auch diesen Einwand kann Rico Croci nicht so stehen lassen. Er sieht den Dorfplatz als ideale Ergänzung am Kopf der Begegnungszone und als wichtige Verbindung



Die Parkplatz-Situation auf dem Dorfplatz heute: Nebst fünf öffentlichen Parkplätzen vor dem Zollhaus-Grundstück hat das Reisebüro Sonnenberg noch vier reservierte Kundenparkplätze. Nach dem Landverkauf soll es nur noch private Parkplätze geben. (Foto: Werner Brunner)

zirksrates hingegen wollen sie nicht akzeptieren. Frei nennt ihn eine Farce und glaubt, dass der Bezirksrat immer auf Seiten der Gemeinden sei, solange nicht nach Paragraph ein Unrecht geschehe. Allen Initianten sauer aufgestossen ist die Arroganz, mit der Statthalter Fridolin Kreienbühl bei einer Besichtigung vor Ort ihre Unterschrift auf eine Verzichtserklärung erzwingen wollte. Somit wäre der erste Rekurs nicht rechtskräftig gewesen und man hätte den Fall nicht ans Verwaltungsgericht weiterziehen können. Eine Entscheidung, welche die Beteiligten stattliche 1200 Franken gekostet hat.

zwischen dem Gewerbe der Tösstal- und der Bahnhofstrasse. Und gerade deshalb werde auch die Schliessung der Baugrube vom Gemeinderat so hoch gewichtet, denn davon würden alle Gewerbetreibenden profitieren.

Frei und Honegger rechnen mit einer 50:50-Chance ihres Rekurses, Croci hingegen gibt ihm kaum Aussicht auf Erfolg. «Parkplätze, wie sie hier bisher vorhanden waren, können heute auf Grund der Strassenverkehrsordnung leider nicht mehr realisiert werden.»

Werner Brunner ▲▲

Gold für Metzger Leemann

Ein Schlag für die Laupner Bevölkerung war die Ankündigung allemal, dass die Metzgerei Leemann den Laden für immer schliesst. Wieder ein Geschäft weniger im Ort – oder doch nicht?

Jon Canclini, der Laupner Poet und Lyriker, war eigens mit einem seiner tief sinnigen Verse im Laden erschienen und auch Hans Madutz liess gereimte Worte vernehmen, als das Metzger-Ehepaar Mitte Juli zum letzten Mal die Kundschaft bediente. Diese speziellen waren zwei von vielen Sympathiebekundungen, die Martha und August Leemann an diesem Tag erfahren durften und die zeigten, dass die beiden in der Ausenwacht beliebt und geschätzt sind.

Gold für Geräuchtes

Am 1. August 1914 übernahm Grossvater Leemann die Metzgerei an der Hauptstrasse. Von 1946 bis 1974 führte dann Augusts Vater den Betrieb und schaffte sich einen guten Ruf mit seinen Wurst- und Rauchwaren. Es war bald klar, dass August in seines Vaters Fussstapfen treten würde. 1974 übernahm er mit seiner Gattin Martha das Geschäft. Der engagierte Metzgermeister modernisierte nach und nach seinen Betrieb und festigte auch den Ruf

seiner Spezialitäten. Bauernschinken, Bauerngeräuchtes und Bauernschüblige aus seiner Produktion heimsten an diversen Ausstellungen Gold- und Silberauszeichnungen ein und wurden weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt. Im Flughafen Klo-



Rauchfleisch- und Wurstwaren – prämierte Spezialitäten der Metzgerei Leemann über drei Generationen. (Foto: ü)

ten oder im Shopville Zürich waren Leemanns Produkte in den besten Comestible-Geschäften erhältlich.

Tribut gezahlt

Lange Jahre belieferte das Ehepaar mit einem gut laufenden Partyservice auch Gesellschaften. Aber die Arbeit forderte ihren Tribut. Aus gesundheitlichen Gründen mussten sie schon vor einigen Jahren auf diesen

lukrativen Erwerb verzichten. «Nicht gerne», wie Martha Leemann bemerkt, «denn der Partyservice hat uns immer viel Spass gemacht».

Aus Altersgründen, aber auch der Gesundheit wegen, begannen sie mit der Zeit, in Metzgerkreisen, über private Kontakte, aber auch via Internet einen Nachfolger zu suchen. «Für eine Vermietung wären Interessenten vorhanden gewesen, aber wir wollten unbedingt verkaufen und das erwies sich als schwierig», erörtert August Leemann.

Neueröffnung im November

Und dann ging alles plötzlich sehr schnell. Ernst Weber von der Bauernmetzgerei in St. Gallenkappel interessierte sich erst für den gut in Schuss gehaltenen Maschinenpark. Als Leemanns zögerten, weil sie lieber weiter Ausschau nach einem Nachfolger halten wollten, kaufte Weber schliesslich die Liegenschaft für seinen Sohn Reto. Bereits am 1. November wird der Laden wieder eröffnet. Reto Weber will ebenfalls mit geräuchten Spezialitäten von sich Reden machen. Ausserdem verkauft er Fleisch aus der Region und soweit möglich gar vom eigenen Hof in St. Gallenkappel – ganz in der Tradition des Hauses.

Werner Brunner ▲▲

WERBUNG

was? wer?
wo?
wie?

NATURLADE WALD

Am Schlipfplatz in Wald
055 246 14 31 · www.naturlade.info Natürlicherweise

Floristik, natürlich modern

Laupenstrasse 8 8636 Wald
Tel. 055 246 41 49 Fax. 0860 79 238 47 49
Montags geschlossen



NEU:
Kurse im Laden
Infos und Anmeldung
unter 055 246 41 49

Käthi Schläpfer
Floristik, natürlich modern
Hauslieferdienst



Herbstzeit – Fitnesszeit!

... jetzt anrufen
für ein Probetraining
im BleicheFit:

055 266 28 28

Krafttraining und Group-
fitness mit Spinning,
Pilates u.a.m.

www.bleiche.ch

**Wachsen Ihnen die Bäume
über den Kopf?**

Wir pflegen, fällen, stücken,
räumen nach Ihrem Wunsch.

Gartenholzhauerei
Ch. Sprecher & D. Müller Tel. 055 246 11 74

ROLF LANGE

Innendekoration
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Houssen, Neubezüge
- Polstermöbel

www.rolflange.ch

info@rolflange.ch

Wer hat die schönste Kuh im Land?

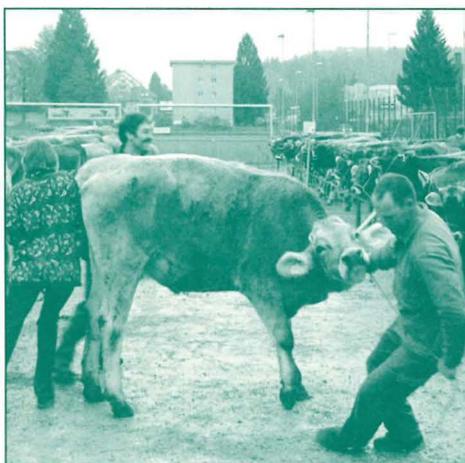
480 Tiere versammelten sich letztes Jahr auf dem Viehprämiierungsplatz zur grössten Viehschau im Kanton Zürich. Bei diesem alljährlich durchgeführten Traditionsanlass zählt für einen Tag Schönheit vor Leistung. Kühe werden zwar nicht gehandelt, doch gilt der Wettbewerb als wichtige Standortbestimmung für die Bauern.

Grosse braune Augen mit langen Wimpern, eine zarte feuchte Nase und eine lange raue Zunge, ausserdem elegant geschwungene Hörner. Solche Merkmale mögen Durchschnittsbürgern einfallen, wenn sie beschreiben müssten, was sie an einer Kuh schön finden. Die Experten, welche die vorgeführten Tiere bei der Viehprämiierung begutachten, haben andere Kriterien. Sie schauen eine Kuh nicht von vorne, sondern in erster Linie von hinten an, blicken also nicht in ihre sanften Augen, sondern auf ihr wohl geformtes Hinterteil.

Die Idealmasse einer Kuh-Miss

Schön sei eine Kuh, so erläutert Roman Knecht, Organisator der Viehschau Wald, wenn das Format, die Ästhetik stimme. Dies wiederum ergäbe sich aus dem Gesamteindruck von Länge mal Höhe mal Breite respektive Flankentiefe. Genauere Zahlen nennt der Schweizer Braunviehzuchtverband (www.braunvieh.ch): Eine ausgewachsene Braunvieh-Kuh soll nicht grösser als 150 cm und nicht schwerer als 800 kg sein.

Wichtig sei zudem die Schlankheit der Beine und die Beschaffenheit der Gelenke, was Aufschluss über die Langlebigkeit des Tieres gäbe. Am allermeisten aber, nämlich zu rund 60 Prozent, zähle die Schönheit des Euters: Wie breit ist es? Wie hoch angesetzt? Wie sind die «Striche» (Zitzen) verteilt? Durchziehen das Euter viele Adern, ist es gut



Will nicht wie es soll. – Richtig Parkieren ist nicht immer einfach. (Fotos: ü)

durchblutet? Ein Spezialpreis winkt denn auch für die Kuh mit dem schönsten Euter.

Die Kuh-Experten

Den erfahrenen, von der Viehprämiierungskommission aufgebotenen Schauexperten genügt das Auge als Richtmass für den Vergleich der Tiere. Ein Messband ist überflüssig. Entsprechend emotional fallen teilweise die Reaktionen der Bauern auf die ausgesprochenen Beurteilungen aus. Denn: Die Geschmäcker sind verschieden. In früheren Zeiten, berichtet Knecht, soll es deswegen auch schon zu Schlägereien gekommen sein.

Die vier Experten – einer pro 100 Tiere – arbeiten sich durch die rund 40 verschiedenen Abteilungen. Je 10 bis 15 Rindviecher im gleichen Lebensstadium bilden eine Abteilung und werden untereinander bewertet. Jungtiere, die noch kein Kalb zur Welt gebracht haben (Rinder), vergleicht man also nicht mit Kühen. Und auch bei der Einteilung der Kühe spielt es eine Rolle, wie viele Male sie bereits gekalbt haben.

Wer kommt in die Kränze?

An der Viehschau teilnehmen dürfen nur Zucht- und Milchrassen. Masttiere werden keine ausgestellt. Die je nach Wetter zahlreichen Zuschauer treffen bei ihrem Besuch jedoch hauptsächlich auf Braunvieh. Von anderen Rassen wie Jersey, Holstein oder Rotfleck sind nur wenige Exemplare vertreten. Auch Stiere finden sich im Zeitalter der globalisierten Zucht mit künstlicher Besamung und Embryotransfer nur wenige. Und auf gewisse trächtige Kühe sowie die Kälber im Streichelzoo, der Kinderattraktion vergangener Jahre, muss dieses Jahr wegen der Ansteckungsgefahr mit dem für Jungtiere tödlichen BVD-Virus verzichtet werden.

Zusätzlich zu den Preisen für die Erstplatzierten der einzelnen Abteilungen verleiht die Jury noch mehrere Spezialpreise, so zum Beispiel für das schönste Tier mit Horn. «Ein emotionaler Preis», wie Knecht anmerkt, weil Kühe mit Hörnern immer rarer werden: Zwei Drittel aller Rindviecher spazieren heutzutage hornlos durchs Leben. Einen Spezialpreis erhält auch die schönste Kuh überhaupt: Sie wird zur Miss Wald gekürt. Was genau genommen eine MISSverständliche Bezeichnung ist, denn Rinder sind von diesem Titel ausgeschlossen und Kühe ja keine Missen mehr.

Das Fussvolk

Obwohl die Viehschau nicht wirtschaftlichen Zwecken dient, erfreut sie sich grosser Beliebtheit bei den Bauern. Gut zwei Dutzend Besitzer bereichern mit ihren Tieren die traditionelle, jährliche Ausstellung. Etwa die Hälfte der Bauernfamilien ist zu Fuss unterwegs. Assiiert von lauffreudigen Helfern, treiben sie ihre Kuhherden mit lautem Glockengebimmel vom Hof durchs Dorf zum Viehprämiierungsplatz, begleitet von Schaulustigen von nah und fern, die sich diesen spektakulären Aufmarsch nicht entgehen lassen wollen.

Papierblumen-Kränze für die prämierten Tiere gibt es übrigens 2008 zum letzten Mal. In Zukunft werden die üblichen Wanderpreise – von Sponsoren gestiftete Glocken – verliehen und die gewonnenen Titel mit Fettschrift gross auf die Flanken der Siegerinnen geschrieben.

Esther Weisskopf ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Viehschau Wald

am Samstag, 25. Oktober 2008
von 9.30 Uhr bis ca. 15.00 Uhr
beim Sportplatz an der Laupenstrasse
Kontakt: Roman Knecht, 055 246 50 17



Die Siegerinnen sind erkoren und bimmeln gekrönten Hauptes heimwärts.

gezielt. **IHRE Werbung in der WAZ erreicht über 4000 Walder Haushaltungen.**



Unsere Anlageberatung Ihr Vermögen in guten Händen

Wie möchten Sie das Leben geniessen? Unsere Anlagespezialisten orientieren sich an Ihren individuellen Zielen, gemeinsam erarbeiten wir eine Strategie, die zu Ihren persönlichen Wünschen passt. **Bei uns ist Ihr Vermögen in guten Händen.**

 **Clientis**
Sparkasse
Zürcher Oberland

www.szo.clientis.ch

Publi-Reportage

100 Jahre Methodistenkirche Wald

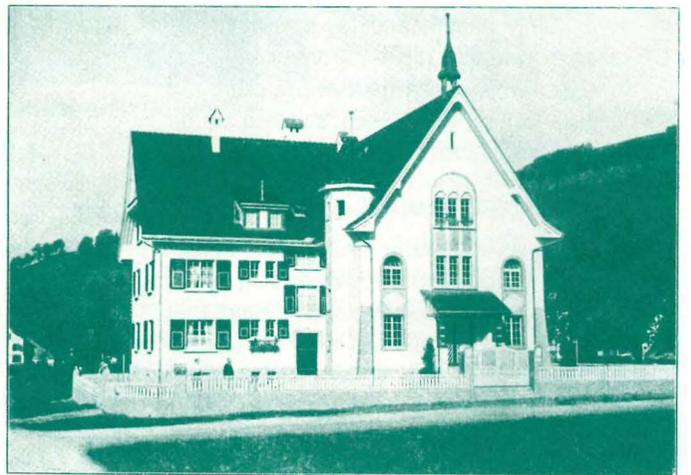
Die Anfänge der Methodistenkirche gehen auf den anglikanischen Pfarrer John Wesley zurück, der sich im 18. Jahrhundert in England für die verarmten Arbeiterfamilien einsetzte und ihnen predigte.

1839 erreichte die methodistische Bewegung auch die Schweiz, wo sich zuerst in der Waadt wesleyanische Gruppen bildeten.

der Baukosten von insgesamt 74'950 Franken zusammengetragen.

So konnte am 21. Juni 1908 das stattliche Gebäude, das nebst dem Kirchenraum noch vier Wohnungen umfasst, mit einer grossen Feier eingeweiht werden.

In den vergangenen 100 Jahren durften hier in diesem Haus viele Menschen Gemeinschaft,



Kapelle in Wald (Kt. Zürich)

Heute ist die Methodistenkirche als evangelische Freikirche in den meisten Ländern vertreten und umfasst weltweit etwa 70 Millionen Mitglieder.

Im Jahre 1891 wurde zum ersten Mal in Wald, in einem gemieteten Lokal im Schlipf, ein Gottesdienst gefeiert, bald auch in Diezikon-Laupen und im Ried. Chronisten bezeichnen die damalige Zeit als Zeit der «wahren Erweckung».

Da die Räumlichkeiten zu knapp waren, wurde mit dem Bau von Kapellen begonnen: 1892 im Ried (heute Wohnhaus der Familie Zangerl), 1895 in Fischenthal (heute Jugendhaus der reformierten Kirche). 1907 beschloss man, auch in Wald eine Kapelle zu bauen. So wurde an der Kreuzung Garten-/Laupenstrasse ein Bauplatz gefunden und zu einem Preis von 12 Franken pro Quadratmeter gekauft.

Unter grossen Anstrengungen und Entbehrungen der damaligen Mitglieder wurde ein Teil

Kraft und Stärkung im Glauben an unseren Herrn finden.

Heute ist die evangelisch-methodistische Kirche Wald mit den Gemeinden von Tann-Rüti und Hombrechtikon in einem Gemeindebezirk zusammengeschlossen. In unseren drei Sonntagsgottesdiensten feiern regelmässig 150 Erwachsene und 70 Kinder miteinander. Die Gemeindearbeit wird gemeinsam von den Pfarrpersonen Heidi Bebiion, Wald, und Stefan Zürcher, Tann, sowie zwei Jugendarbeitern begleitet.

Auch wenn unsere Gottesdienste und Veranstaltungen in Wald zur Zeit mehrheitlich von älteren Menschen besucht werden, so sind bei uns doch Menschen jeden Alters ganz herzlich willkommen.

René Schläpfer,
Gemeindeleiter Wald

Jubiläumsfeier:
Sonntag, 26. Oktober 2008,
10.00 Uhr in der
Methodistenkirche Wald



Blattenbach 1133, 8636 Wald ZH
 Telefon 055 266 11 33
 Telefax 055 266 11 34
 www.honegger.com
 info@honegger.com



Gewerbe- und
 Detaillistenverein Wald

Wir sind umgezogen!

Im Weiler Blattenbach, direkt an der Strasse (Richtung Hasenstrick, letztes Gebäude links) haben wir unseren Wagenschopf zu hellen, modernen Räumlichkeiten wie Büro, Empfangsraum, Garderobe und Lager umgebaut.

Telefonnummer, Fax, Email, www.honegger.com bleiben gleich!

In unserer grosszügigen Werkstatt reparieren wir fast alles, was an Strom angeschlossen werden kann. Zudem haben wir ein grosses Sortiment von Leuchtmitteln und Zubehör am Lager.

Auch wenn unser Verkaufsgeschäft an der Bahnhofstrasse Ende Mai seine Türen geschlossen hat, sind unsere Mitarbeiter „voll am Schaffe“. Unsere Stärken sind:

- Elektroinstallationen
- Telefonanlagen
- Renovationen
- Elektroplanungen
- Reparaturen
- Periodische Kontrollen
- EDV-Netzwerke
- Beleuchtungsberatung

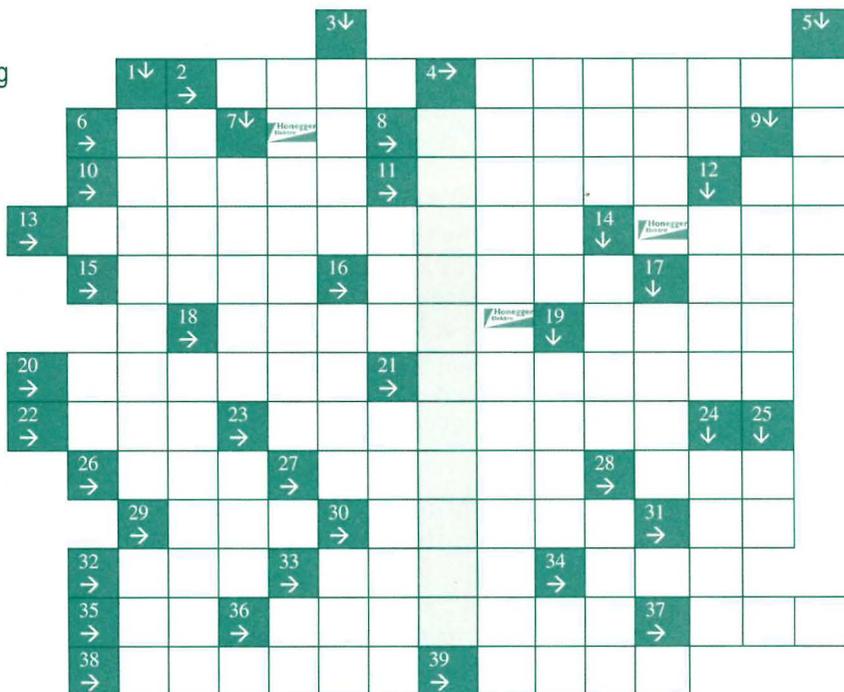


Mit vereinten Kräften montieren wir unser Firmenschild am neuen Domizil in Blattenbach.

Wir bilden zwei Lehrlinge aus und bieten fünf Elektromonteuren eine Stelle in Wald. Zudem suchen wir per sofort einen weiteren Elektromonteur.

Wettbewerb

1. Produkt aus Strom und Spannung
2. krankhafte Vorstellung
3. häufiger männl. Vorname
4. Spitzname für Elektriker
5. das montiert der Elektriker häufig
6. Abkürzung für Wintersportart
7. Traktorenmarke
8. Warmwasseraufbereiter
9. Vorgänger von der Glühbirne
10. geistige Märchengestalten
11. wenn diese nicht mehr leuchtet, kommen wir zu Ihnen
12. Babynahrung
13. hindert den Stromfluss
14. nächster Tag, mundart
15. essen wir zum Servelat
16. beiausfall läuft nichts mehr
17. landw. Gerät
18. da fliesst der Strom durch
19. Nachttier
20. brachte uns zur Welt
21. die Einheit davon ist kWh, das Formelzeichen W



22. schmal
23. das erzeugt den Stromfluss
24. Telefonanschluss – Art
25. Kanton in der Schweiz
26. gekocht
27. mehrere Drähte zusammengefasst
28. wird u.a. im Kühlschrank erzeugt
29. Gegenteil von Angst
30. Resultat vom „Usgang“
31. Abk. für eine Farbe
32. Laut eines Tieres unserer Region
33. kleiner Fluss
34. sehr stromsparende Leuchtmittel
35. Einheit der Frequenz
36. unser Hausberg
37. nicht alt
38. Erfinder der Glühlampe
39. schneller Internetzugang

100%-Stelle Allrounder- Elektromonteur

Interessiert?
 Bitte senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen.
 Auskunft erteilen:
 H. Diethelm oder
 W. Honegger
 info@honegger.com

Senden Sie uns das Lösungswort bis Ende Oktober 08 an die neue Adresse (Elektro Honegger, Blattenbach 1133, 8636 Wald) oder per Email (info@honegger.com) und gewinnen Sie eine Beleuchtung nach Ihrer freien Wahl im Wert von 400 Franken. Für die 2. und 3. Ränge sind Luftbefeuchter im Wert von je 200 Franken zu gewinnen; denn der Winter und somit die trockene Luft kommen bestimmt. Viel Spass!

Aus der Gemeinde



Personelles Gemeindeverwaltung

Erfolgreiche Absolventen am IVM Winterthur

Marta Friedrich, Stellvertreterin des Gemeindeschreibers, hat am Institut für Verwaltungsmanagement Winterthur (IVM), ihre Ausbildung als Master of Advanced Studies (MAS) in Public Management mit Erfolg abgeschlossen. Mit ihrer Master Thesis konnte sie die Projektgruppe für die Erarbeitung und Einführung eines neuen Mitarbeiterbeurteilungssystems in der Gemeindeverwaltung aktiv unterstützen.



Martin Weber, Stellvertreter der Finanzverwalterin, hat am IVM seine Ausbildung mit dem Fachausweis öffentliche Finanzen und Steuern erfolgreich abgeschlossen.



(Fotos: ü)

Ekaterina Niederhauser, Sozialarbeiterin Sozialabteilung, hat an der Fachhochschule für Soziale Arbeit Zürich, die Ausbildung als Dipl. Sozialarbeiterin HFS erfolgreich abgeschlossen.



Der Gemeinderat und die Mitarbeitenden der Verwaltung gratulieren den Kolleginnen und dem Kollegen zum erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildungen herzlich.

Ressort Finanzen und Steuern

Patrizia Messina-Tamburello, Wald, wird am 15. Januar 2009 die Stelle als Sachbearbeiterin Veranlagung Steuern antreten. Sie tritt die Nachfolge von Johanna Sutter an, welche nach mehr als 21 Jahren Tätigkeit im Steueramt Ende 2008 in Pension geht.

Ressort Jugend Freizeit und Kultur

Peter Schwertfeger, Laupen, ist per 1. Dezember 2008 als Hauswart der Gemeindeverwaltung angestellt worden. Er tritt die Nachfolge von Christian Zimmermann an. Zimmermann war während mehr als 13 Jahren als Hauswart und als Weibel tätig. Er wird Ende 2008 in Pension gehen.



Kirchliche Jugendarbeit im Aufbau

Eine Arbeitsgruppe der reformierten Kirchgemeinde Wald hat umfangreiche Abklärungen zum Thema «kirchliche Jugendarbeit» gemacht und ein Konzept entwickelt, das beschreibt, wie sie eine kirchliche Jugendarbeit aufbauen möchte. Dieses Konzept wird am Freitag, **24. Oktober**, um 20.00 Uhr in der reformierten Kirche vorgestellt. Kirchenpflege und Pfarrer laden Interessierte dazu ein. Mit dabei ist auch Joachim Zahn, der landeskirchliche Beauftragte für Jugendfragen. Auskunft erteilt Pfarrer Alistair Murray (055 246 16 93).



Erste Phase für Label Energistadt abgeschlossen

In der Schweiz führen rund 150 Gemeinden das Label Energistadt. Von den 171 Gemeinden im Kanton Zürich haben deren 36 das Gütesiegel für eine nachhaltige Energiepolitik. Vor einem Jahr erteilte der Gemeinderat den Auftrag für die Ausarbeitung der Phase A des Labels Energistadt und bewilligte dafür 5000 Franken. Jetzt liegt der Abschlussbericht dieser ersten Phase (Bestandesaufnahme) vor. Die Auswertung der Bestandesaufnahme zeigt, dass die Gemeinde Wald, mit 54 Prozent der möglichen Punktzahl, über der Labelmarke von 50 Prozent liegt. Die Voraussetzungen für die weiteren Schritte (Phase B/Zertifizierung) sind somit grundsätzlich gegeben.

Die Bestandesaufnahme beinhaltet ausschliesslich öffentliche Gebäude und Anlagen. Durch eine kontinuierliche Information und Beratung sollen Private ins Boot geholt werden. Die Haltung der Gemeinde zu energiepolitischen Fragen kann sich auf die Bevölkerung positiv auswirken und das Bewusstsein für ökologischen Umgang mit den Energieressourcen schärfen.



Nun folgt die Zertifizierungsphase

Die Phase B (Zertifizierung) beinhaltet die Definierung eines energiepolitischen Aktivitätsprogrammes. Aufgrund der Stärken- und Schwächenanalyse wird durch eine noch zu bestimmende Energistadt-Begleitkommission ein Aktivitätsprogramm erarbeitet. Dieses Programm wird vom Gemeinderat, nach Erhalt des Labels, in den folgenden vier Jahren im Rahmen der jährlichen Budgetierung und der finanziellen Möglichkeiten umgesetzt. Die kantonale Energiefachstelle macht einen Labelantrag zumindest von einem Beschluss für eine Energieplanung abhängig. Der Gemeinderat hat für die Phase B einen Kredit von 4500 Franken bewilligt. Die Zertifizierungsphase soll im Jahr 2009 abgeschlossen sein.

Das Projekt Energistadt steht auch in der Phase B unter der Federführung des Ressorts Raumentwicklung und Bau.

Aus der Schule

Primarschule

Herzliche Einladung an alle Interessierten zum Informationsabend

«Altersdurchmischte Klassen an der Schule Neuwies»

Die Primarschulpflege hat dem pädagogischen Konzept «Altersdurchmischte Klassen» der Schule Neuwies zugestimmt.

Ab Schuljahr 2009/2010 werden an der Schule Neuwies keine Jahrgangsklassen mehr geführt, der Unterricht wird in altersdurchmischten Klassen erteilt.

Wir möchten Ihnen dieses Konzept vorstellen und Ihre Fragen in diesem Zusammenhang beantworten.

Die Informationsveranstaltung findet statt am:

**Dienstag, 4. November 2008,
19.30 Uhr im Singsaal
des Schulhauses Neuwies.**

Ihre Fragen zu dieser Unterrichtsform können Sie uns vorgängig per Post (Primarschulverwaltung, Rütistrasse 13, Postfach 225, 8636 Wald) oder per E-Mail an adl@schule-wald.ch senden.

Primarschulpflege Wald und
Schulteam Neuwies

Primarschulverwaltung
Samuel Hunziker

Primarschule und Sekundarschule

Sicherheitsparcours: Primar- und Sekundarschule üben den Ernstfall

Die Feuerwehr Wald und die Sicherheitsbeauftragten der Walder Schulhäuser organisierten für die Schulhaus-Teams der Primar- und Sekundarschulen einen Parcours, der das Verhalten im Ernstfall thematisierte und zugleich Einblick in das vielschichtige Wirken der Feuerwehr Wald bot.

Der Mittwoch, 10. September 2008, war für die Walder Primar- und Sekundarschülerinnen und -schüler schulfrei. Im Rahmen eines internen Weiterbildungstages trafen sich Kindergärtnerinnen, Lehrpersonen, Hauswarte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hausdienstes und der Schulverwaltung sowie Schulpflegerinnen und Schulpfleger der Primar- und Sekundarschule für je einen Halbtage auf dem Schulareal Burg, wo die Feuerwehr fünf Themenposten eingerichtet hatte. Am Sanitätsposten konnten Erste-Hilfe-Massnahmen aufgefrischt und der Einsatz von Elektro-Schock-Geräten erprobt werden. Ein Posten informierte über den Aufgabenbereich und die interne Organisation der Feuerwehr Wald. Weiter konnte jede Teilnehmerin, jeder Teilnehmer an einer Schulhausfassade gesichert über eine Feuerwehrleiter ins zweite Stockwerk klettern. Eindrücklich war auch die Evakuierung durch einen mit Rauch gefüllten Gang ins Freie. An weiteren Posten standen verschiedene Geräte zum Ausprobieren bereit: Blechscheren

für die Bergung nach Autounfällen, Löschergeräte wie Feuerdecken, Feuerlöscher für Ölbrände und Kübelspritzen zum Pumpen für kleinere Holzbrände. Selbst die Bedienung der verschiedenen Wasserspritzen und das Regulieren der Wassermenge konnten getestet werden.

Ein Grossaufgebot an Instruktoren informierte fachkundig und demonstrierte das Handhaben der einzelnen Geräte, welche samt Schutzgeräten so zahlreich zur Verfügung standen, dass sie von allen interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern benutzt werden konnten. Den Abschluss bildeten zwei eindrucksvolle Demonstrationen: Die Explosion einer Spraydose nach Wärmeinwirkung und die verheerende Flammenbildung beim Versuch, einen Ölbrand mit Wasser löschen zu wollen.

Der Anlass war sehr informativ und bot den rund 170 Anwesenden die Gelegenheit, sich mit Sicherheitsfragen am Arbeitsplatz auseinanderzusetzen. Die Übung wird dazu beitragen, die eingeleiteten Sicherheitsmassnahmen in den Schulhäusern weiterzuentwickeln. Den andern Halbtage nutzten die Schul-Teams für thematische Schwerpunkte in ihrer Schulprogramm-Arbeit.

Susanne Suter, Schulleitung Burg

Eigene Homepage: www.sekwald.ch

Die Sekundarschule verfügt neu über eine eigene Homepage. Besuchen Sie die Webseite und erfahren Sie mehr!



(Fotos: ü)

«Klar sind der Abfall und der Lärm blöd»

Die WAZ wollte es wissen und hat bei zwei Walder Schulklassen der dritten Oberstufe eine Umfrage gestartet. «Was meint ihr zur Situation an der Bahnhofstrasse?» lautete die Frage, welche jede und jeder Jugendliche einzeln schriftlich beantwortete. Über 30 Zettel wurden abgegeben und von der Schulleitung an die WAZ weiter geleitet.

Nachstehend veröffentlichen wir eine Auswahl von Aussagen zu den Themen:

Abfall

«Die Jungen hinterlassen viel Dreck. Es wurde aber schon besser!»

«Der Abfall, finde ich, hat nicht nur mit den Jugendlichen zu tun, sondern auch mit denen, die den Abfall leeren!»

«Ich finde es nicht so gut, dass manche Jugendliche den Abfall am Boden liegen lassen.»

Randständige

«Ich finde, es hat zu viele Penner an der Bahnhofstrasse.»

«Ein Treffpunkt für Oberstufenschüler, aber auch für Penner, Drögeler, Alkis ... Am Abend würde ich nicht alleine durch die Bahnhofstrasse laufen ... viel zu gefährlich!»

«Es leben viele Obdachlose am Bahnhof. Ich habe mal einen gesehen, der sturzbetrunken am Mittag durch die Bahnhofstrasse gegangen ist, wobei er sich in die Hosen gepisst hatte. – Jehmineh!»

Begegnungszone und Anwohner

«Ich bin manchmal auch draussen und ich finde es übertrieben, was die Anwohner für ein Theater machen.»

«Es hat ein paar ältere Leute, die reklamieren, wenn man nur auf eine Bank sitzt und ein bisschen redet.»

«Ich habe gemeint, es sei eine Begegnungszone! Nicht?»

«Ich finde es toll mit der Bahnhofstrasse, wenn man jemanden sucht, ist man dort schon mal richtig.»

«Man trifft immer Leute, die man kennt.»

Wer soll schuld sein?

«Ich find's Scheisse, dass die, wo nüd gmacht händ, trotzdem nüme bim Migi hänge dörfed! Ich ha nöd vor, für öppis z'liide, wo anderi gmacht hend.»

Was gäb's zu verbessern?

«Ich finde, dass die Abfalleimer an falschen Stellen stehen.»

«Die Gemeinde soll mal schauen, wo die Leute parken.»

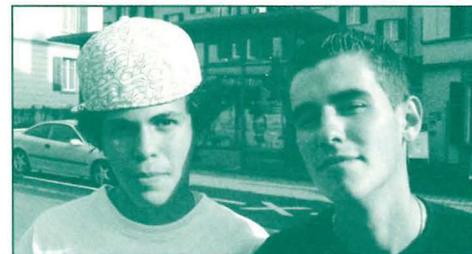
«Gut finde ich, dass es ein paar Bänkli hat. Aber es könnte mehr geben.»

«Bahnhofstrasse: Unnatürlich, mehr Bäume!»

Fazit

Obwohl die an der Umfrage beteiligten Jugendlichen keine umfangreichen Stellungnahmen abgeben konnten, wurden punkto Bahnhofstrasse die wichtigsten Brennpunkte angesprochen. Sowohl die Lärmbelästigung, die Abfallsituation, die Bedeutung als Begegnungszone und die unterschiedlichen Interessen der Benutzer kamen zur Sprache. Ebenfalls deutlich wurde, dass auch den jungen Walderinnen und Waldern die Situation in der Bahnhofstrasse sehr am Herzen liegt. Viele von ihnen beobachten interessiert die Geschehnisse und Entwicklungen im Kernstück des Walder Ortsbilds. Ob sich alle Meinungen und Anliegen unter einen Hut bringen lassen, bleibt abzuwarten. Wünschenswert für die Walder Begegnungszone ist, dass sich ihr Wohlgefühlcharakter für alle Generationen künftig besser harmonisieren lässt.

Edith Rohrer ▲▲



Die fotografierten Jugendlichen stehen nicht im Zusammenhang mit der Umfrage. (Fotos: Kaspar Rüegg)

WERBUNG

www.milzshop.ch

Sa-Vormittag offen

**Verkauf
Beratung
Montage**



MILZ

055 246 42 42

AUTOSHOP

Chefstrasse 70, 8637 Laupen Mo-Fr 8-12 h/13.30-18 h, Sa 8-12 h

**GOLDSCHMIED
ATELIER**
RICHARD OBERHOLZER

... leisten Sie sich
etwas Bleibendes ...

TEL./FAX 055-246 50 60
BAHNHOFSTR. 13 · WALD

**DRUCKEREI
SIEBER AG**

Ihr Partner für
kreative Lösungen

KEMPTNERSTRASSE 9
8340 HINWIL
TEL. 044 938 39 40
FAX 044 938 39 50

Runder Tisch als Lösungsansatz

Verantwortliche Personen zusammen zu bringen, um gemeinsam geeignete Massnahmen zu diskutieren und anzuregen: Dies ist das Ziel des runden Tisches.

Anwohner und Gewerbetreibende beschwerten sich brieflich über die Missstände an der Bahnhofstrasse. Eine «Chropfleerete» fand statt. Die Betroffenen wurden angehört, ihre Anliegen notiert:

- Einführung einer Gemeindepolizei
- Installation von Überwachungskameras
- Nachtfahrverbote
- Eindämmung von Drogenkonsum und -handel
- Einbindung von Eltern und Schulen
- ... so lauten einige der Forderungen.

In der Folge der «Chropfleerete» wurden Vertreterinnen und Vertreter der Behörden und der Verwaltung, der Schulen, der Jugendarbeit und der Polizei am 3. September zu einem ersten Treffen am runden Tisch in der Friedau eingeladen. Die betroffenen Bürgerinnen und Bürger waren bei dieser Sitzung nicht dabei.

Möglichkeiten und Grenzen

Polizist Uiker vom Jugenddienst der Kantonspolizei stellte gleich einmal klar, dass die Erfüllung von Wünschen der Anwohner und Gewerbetreibenden nicht die Aufgabe des runden Tisches sein könne. Dessen Ziel sei vielmehr das Zusammentragen von Informationen, der Austausch, die offene Diskussion. Daraus könnten dann Vorschläge für Massnahmen resultieren. Im Übrigen gehe

es nicht ausschliesslich um die Jugendlichen, sondern auch um Randständige, die im Dorf präsent sind.

Klarer Auftrag

Im Weiteren wurden laut Kurt Kägi – Ressortsekretär Sicherheit und Gesundheit der Gemeindeverwaltung – Fälle, Massnahmen und Schnittstellen besprochen, aber noch keine konkreten Schritte geplant. Die Start-

veranstaltung in der Friedau empfand er als gut; die Vernetzung sei wertvoll, wenn auch der Datenschutz Grenzen setze. «Mached öppis mit Händ und Füess», lautete der dringende Appell der Betroffenen. Der runde Tisch muss seine Wirksamkeit noch beweisen. Weiter geht es am 19. November mit der zweiten Runde. Aber: Im Rahmen der Budgetdebatte sprach sich der Gemeinderat inzwischen gegen eine Gemeindepolizei aus.



Eckig, und doch rund: Erste Zusammenkunft des «runden Tisches» vom 3. September 08. Von links: Edith Rosenberg (Jugendarbeit), Monika Cathomas Weber (Oberstufe), Peter Bachmann (Sozialbehörde), Rös Gerber (Gemeinderätin), Kurt Akermann (Gemeinderat), Kurt Kägi (Ressortsekretär Sicherheit und Gesundheit), Hugo Hürlimann und Reto Blöchliger (Polizeiposten Wald), Martin Uiker (Jugenddienst Kantonspolizei). (Foto: Kaspar Rüegg)

Jugendarbeit im Dorf

Natalie Vescoli, Jugendbeauftragte der Gemeinde Wald, gab der WAZ Auskunft über die Jugendszene im Dorf und darüber, was die Jugendarbeit tut.

WAZ: Kann die neulich via Schulen verteilte Liste mit Richtlinien für die Ausgangszeiten von Jugendlichen als erstes handfestes Produkt des runden Tisches angesehen werden?

Natalie Vescoli: Nein, diese Idee kam mir nach der «Chropfleerete».

Aber sie ist eine Reaktion auf die derzeit bestehenden «Lämpen»?

Ja, denn es wurde geäussert, dass es Kinder gäbe, die bis spät Abends unterwegs sind.

Welche Erfahrungen macht ihr von der Aufsuchenden Jugendarbeit mit dem Problemfall Bahnhofstrasse?

Wir treffen viele verschiedene Cliques an. Die Jugendlichen bewegen sich, bleiben selten lange am selben Ort. An Nachmittagen treffen wir eigentlich nur Schülerinnen und Schüler an, in rauen Mengen. Später sind es Jugendliche im Sekundarschulalter, aber auch ältere junge Erwachsene, vorwiegend männlichen Geschlechts. Da wir jeweils so um 24 Uhr wieder weg sind, erleben wir nicht, was noch weiter läuft.

Die Jugendlichen reagieren unterschiedlich auf unser Kommen: Einige freuen sich, uns zu sehen und mit uns zu plaudern. Andere stören sich eher an unserer Präsenz und gehen uns aus dem Weg. Wieder andere sind neugierig und fragen, was wir so machen.

Konkret: Wie sieht Eure Arbeit aus?

Wir sprechen die Jugendlichen persönlich an. Wir fragen, wie es ihnen geht, beispielsweise

in der Lehre, und was sie so machen. Wir erzählen von unseren Angeboten und motivieren zum Mittag. In Streitsituationen versuchen wir, zu schlichten. Auch bei Problemen mit den Anwohnern. Ab und zu versuchen wir, die Kids zum Aufräumen zu bewegen, was manchmal gelingt. Wir sind aber weder Polizei noch Securitas, sondern begegnen den Jugendlichen neutral.

Welche Meinungen und Vorschläge bringt ihr beim runden Tisch ein?

Dies ist vom Thema abhängig. Sicher sind wir bemüht, die Interessen der Jugendlichen zu vertreten.

Kaspar Rüegg ▲▲

W E R W A S W A N N W O

Mehr zur Jugendarbeit Wald:
www.jugendarbeit-wald.ch

Impressionen vom Neuzuzüger-Tag '08



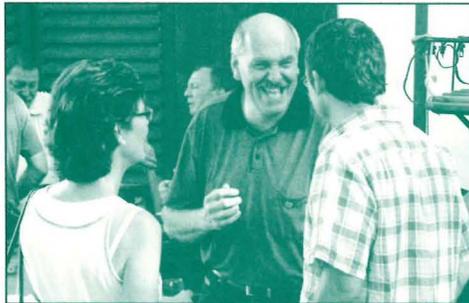
Der scheidende VVW-Präsident Peter Rossi begrüsst die 84 Neuzuzüger bei der Windegg.



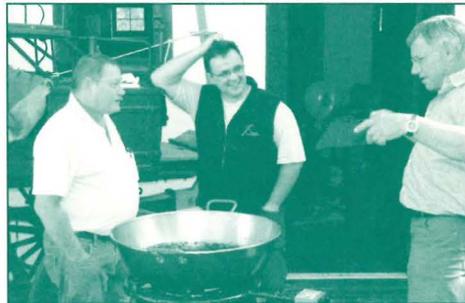
Roland Rossi und Paul Ziegler (VVW) füttern die Gulaschkanone mit Fleischvögeln.



Neuzuzüger und Neuzuzügerinnen im Gespräch mit Alteingesessenen.



Ein Neuzuzüger-Tag bietet viele Gelegenheiten für Plaudereien und Diskussionen aller Art.



Ob sie wohl alle vom selben sprechen? Fachsimpeln an der Bratpfanne.



Kaspar Rüegg, der fliegende WAZ-Reporter ist immer zur Stelle.

Der Neuzuzüger-Tag findet alle zwei Jahre Ende August statt. Für die Durchführung ist der Verkehrsverein Wald (VVW) verantwortlich. Am Abend betätigen sich die Mitglieder des Gemeinderates als Service-Personal.

Text und Bild: Werner Brunner ▲▲

W E R B U N G

Jetzt mit Fitness starten!



Bei Abschluss eines Jahresabos am 12. Oktober 2008:
12 Mt. bezahlen
14 Mt. trainieren

Gorana Markovic

Tag der offenen Tür

Sonntag
12. Oktober
9.00 – 18.00 Uhr

Wir freuen uns auf Sie!



SPORT-LOFT
TRAINING MAKES YOU FEEL BETTER

Fischerweg 6 • 8636 Wald
079 420 03 72

Heferen-Brunnen in neuem Kleid

Fährt man die Sanatoriumsstrasse hoch und biegt rechts zur Heferen ab, trifft man auf einen Dorfbrunnen im ursprünglichen Sinn. Er bildet das Zentrum der Heferen. Herausgeputzt und in einem neuen Kleid präsentiert er sich seit kurzem den Vorbeispazierenden. Wo vor dem Umbau Kieselsteine und Teer waren, bedecken jetzt Pflastersteine den Boden. Der Wasserhahn, aus dem seit 1889 die kostbare Flüssigkeit plätschert, glänzt neu.

Von den Abklärungen, die der Heferen-Bewohner Heinz Looser an die Hand nahm, bis zum Fertigstellen der Bauarbeiten dauerte es ein Jahr. Die 100 Jahre alte Wasserleitung war durchgerostet, weshalb der Brunnen fast kein Wasser mehr spendete. Nun prangt das Schild «Kein Trinkwasser» nicht mehr daran. Man kann sich eine Erfrischung genehmigen. Das werden die vielen Kinder, die auf ihrem Schulweg ins Neuwies am Heferen-Brunnen vorbei kommen, zu schätzen wissen.

Dies ist jedoch nicht der einzige Grund, weshalb sich die Anwohner der Heferen für einen Trinkwasser-Brunnen entschieden haben. «Man trifft sich heute noch am Brunnen für ein Schwätzchen», sagt der Gemeindegchronist Urs-Peter Zingg. So war es denn für die einzelnen Liegenschaftsbesitzer keine Frage, dass sie sich finanziell am Umbau beteiligen würden. «In der Heferen möchten wir zu diesem Brunnen Sorge tragen, damit er immer ein zentraler Treffpunkt

bleiben wird», so Looser. Die Freude ist den beiden Männern anzusehen, wenn sie ins Schwärmen geraten über den gelungenen Erhalt des aus der Röhre sprudelnden Wassers.

Der Heferen-Brunnen gehörte einst einer aus dem Jahre 1892 stammenden Brunnengenossenschaft, von denen es in Wald über 20 gab. Diese Genossenschaften waren aber nicht nur für die unzähligen Brunnen zu-

ständig, sondern mussten unter anderem auch die Strassenbeleuchtung einrichten und für ihren Unterhalt sorgen. Mit der Renovation des alten Brunnens hat sich in der Heferen ein neues Kapitel aufgetan; die Bewohner sind stolz auf ihren neu gestalteten Brunnen und werden ihm genau so viel Liebe schenken wie ihre Vorfahren.

Luzia Zollinger ▲▲



Der frisch renovierte Heferen-Brunnen. (Foto: Luzia Zollinger)

Foto-Wettbewerb für Jugendliche

Das Jugendbüro Let's Talk organisiert einen Fotowettbewerb zum Thema «Jung sein in Wald». Mitmachen können alle, die zwischen 12 und 18 Jahre alt sind, entweder als Einzelperson oder als Gruppe.

Gesucht wird ein tolles digitales Foto von einem Jugendlichen oder einer Gruppe von Jugendlichen in Wald, zusammen mit einem kurzen Text zum Thema «Jung sein in Wald».

Bedingungen

- Das Bild muss von Wald sein.
- Bild und Text müssen das Thema «Jung sein in Wald» darstellen und von einem oder mehreren WalderInnen, die nicht älter als 18 Jahre sind, gemacht worden sein.

- Die auf dem Bild gezeigten Jugendlichen müssen damit einverstanden sein, dass sie fotografiert und die Fotos veröffentlicht werden.
- Die Fotos bleiben Eigentum des Jugendbüros und sollten als JPG oder TIFF gesendet werden. Die Fotos werden auch auf der Webseite veröffentlicht.

Insgesamt werden 15 Bilder von einer Jury ausgesucht und dann in Wald ausgestellt. – Als Preise winken:

1. Preis: Fr. 500.–, 2. Preis: Fr. 300.–, 3. Preis: Fr. 200.–

Fotos und Text sollten auf einer CD bis 31. Dezember 08 ans Jugendbüro gesandt oder dort vorbei gebracht werden. Name und Adresse nicht vergessen!

Jugendbüro let's talk
Tösstalstrasse 11, 8636 Wald
Fragen unter 055 246 40 19
info@jugendarbeit-wald.ch

let's talk
Jugendberatung · Gemeinde Wald



Esther Weisskopf ▲▲

DiesUndDas



Jugendarbeiterinnen statt Polizisten

Wir finden es seltsam, dass im Zusammenhang mit den Pöbeleien und Sachbeschädigungen der Jugendlichen nie die Schliessung des Jugendtreffs erwähnt wird. In einem Dorf mit fast 9000 Einwohnern, wo es abgesehen vom Angebot der Vereine ein sehr mageres Freizeitangebot für Jugendliche gibt, wundert es uns nicht, dass Jugendliche aus Langeweile Unsinn anstellen.

Ausserdem ist die aktuelle Jugendarbeit in Wald für uns viel zu wenig spürbar. In der Mai-WAZ erwähnte Kurt Akermann, dass die aufsuchende Jugendarbeit ein wesentlicher Teil des neuen Jugendkonzeptes sein soll. Davon haben wir und auch andere Kunden der Geschäfte an der Bahnhofstrasse noch nichts gesehen. Wieso wird der Aufgabenbereich der Jugendarbeit nicht stärker dem aktuellen Bedürfnis nach mehr Ruhe und Ordnung angepasst? Zum Beispiel Präsenz der Jugendarbeiterinnen während den Zeiten, in denen sich viele Jugendliche an der Bahnhofstrasse aufhalten? Es macht bestimmt mehr Sinn, wenn sich vertraute Erwachsene der Dorfjugend widmen, als dass die Polizei wegen Littering und Pöbeleien aufgebeten wird.

Siegfried Mächler, Angela Bürgi



Unbegreiflicher Vandalismus

Die andauernden, mutwilligen Zerstörungen im Dorf – die Liste wird immer länger – lassen mich nicht in Ruhe. Zufällig war gerade unser 15-jähriger Enkel aus Tschechien zu Besuch, als man das Bäumchen an der Bahnhofstrasse zerstörte. Wir wollten ihm eigentlich unsere schöne, neu renovierte Strasse durch die Begegnungszone zeigen. Und dann dies! Auch unser Enkel war schockiert. Wir dachten, man müsse doch die Polizei verständigen oder mindestens miteinander reden. Doch die Leute gingen alle stumm und wie blind an dem vernichteten Bäumchen vorbei.

Warum unser Enkel schockiert war? Weil wir ihn von Kindheit an zum Guten erzogen haben, ihn auch zum Schutz der Natur anhielten. Gut und Böse gibt's auf der ganzen Welt, wenn jedoch jeder bei sich, in seiner Familie mit der Erziehung zum Guten beginnt, würden alle Bosheiten allmählich verschwinden.

Man muss nur die Augen öffnen für das Besondere rundherum. Wald hat zu jeder Jahreszeit viele Schönheiten zu bieten: spezielle Bäume zum Beispiel oder schöne Gebäude.

Ich begreife deshalb auch die Jungen nicht, die sich zu einem Sponti-Fest in der

hässlichen, ungemütlichen Zollhaus-Grube versammeln konnten. Auch diese «Malereien» überall an Häusern und Brücken verschandeln alles. Warum schätzt man das Schöne nicht? Wohin soll das noch führen?

Nun entsteht der Ochsenkreisel und man fragt sich, welche Gestaltungsideen wohl dort verwirklicht werden. Schön wäre eine Fontäne, ein Walder Wappen in der Mitte, Waldtiere aus Holz (z.B. Bär, Eichhörnchen, Hase) oder drei Tannen in einem Rosenring. Ich bin gespannt.

Helene Sindelka-Möchlövà

Aktion Weihnachtspäckli

Am 14./15. November sammeln wir auch dieses Jahr wieder Weihnachtspakete, die Freude nach Osteuropa bringen sollen. Wir hoffen auf zahlreiche Kinder- oder Familienpakete mit Schreibzeug, Spielzeug, haltbaren Lebensmitteln, Hygieneartikel usw. Folgende Sammelstellen nehmen Ihre Pakete an:

Familie Isenring, Friedhofstrasse 2, Wald
055 246 64 14

Familie Lüscher, Hiltisbergst. 7, Laupen

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 8/2008 · Oktober
Auflage: 4800 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:

Edith Rohrer, Esther Weisskopf

Layout: Störchlin Typo-Grafik, Laupen

Druck: Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, E-Mail: waz@wald.zh.ch

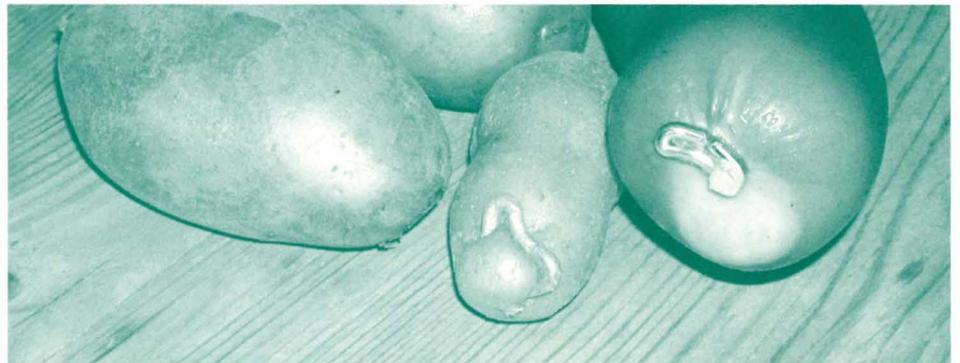
Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss für Nummer 9/2008

(November): Freitag, 17. Oktober 2008

h o p p l a



Laune der Natur: «Ich bin auch ein Servelat», sprach die kleine Kartoffel, nachdem sie sich im Erdreich eine kompostierte Wurstkammer als Peacing geangelt hatte. (Foto: Esther Weisskopf)

W E R B U N G

**STIFTUNG
DREI TANNEN**
Wohnen · Helfen · Pflegen

**Buffet mit
Wildspezialitäten**

Freitag, 7. Nov. 2008, ab 19 Uhr

Cafeteria
Pflegezentrum Wald
Asylstrasse 16, 8636 Wald
Tischreservation Tel. 055 256 11 11
Buffet: Fr. 28.50 pro Person

**Jetzt Energie
sparen!**

**Renovations-
Fenster zahlen
sich aus.**

Fenster
schranner ■■■
Laupen-Wald · www.schranner-fenster.ch

man(n) singt!

...mittwochs, um 20.00 Uhr

Spruch des Monats:

**Im Oktober git's begoscht:
au für d' Männerchörler
nüüä Buebämoscht!**

Hans Pianta, Präsident, 055 246 14 53

www.maennerchor-wald-laupen.ch

**Orchideen-Phalaenopsis
MINI · MIDI · MAXI**

*... immer frisch
aus Ihrer Gärtnerei.*


055 246 39 93

Gärtnerei ✿ Blumengeschäft ✿ Pflanzenhaus